

Gemeinschaft *leben!*

MONATSZEITSCHRIFT FÜR MITGLIEDER UND FREUNDE VON VG UND MGv

03+04 | 17

Reformation



Verband der Gemeinschaften in der Evangelischen Kirche
in Schleswig-Holstein e.V.



Mit Nachrichten aus dem
Mecklenburgischen Gemeinschaftsverband e.V.



Liebe Leserin, lieber Leser!

Sie halten nun eine weitere Ausgabe von „Gemeinschaft leben“ in den Händen, in der die Reformation das Thema bestimmt. Daran wird deutlich, wie facettenreich die Erkenntnisse Luthers und der anderen Reformatoren sind. Bereits der erste Artikel von

Christoph Morgner ist in diesen Tagen hoch aktuell: Alle Welt ist irritiert von dem politischen Stil des neuen amerikanischen Präsidenten Donald Trump. Wirtschaftlicher Gewinn scheint sein vorrangiges Kriterium zu sein für politische Entscheidungen. Entsprechend herausfordernd fragt Christoph Morgner: „Gewinn um jeden Preis?“ Er führt aus, was Luther uns in wirtschaftlichen Fragen zu sagen hat. Ob man damit Trump begegnen könnte? Finden Sie es heraus!

Auch die Übersicht von Jürgen Wesselhöft zu unterschiedlichen Kursen mit dem Thema „Reformation“ ist sehr lesenswert. Viele Gemeinden sind auf der Suche, wie sie sich diesem Thema nähern können. 7 Modelle werden hier vorgestellt, mit denen man gemeinsam auf Entdeckungsreise gehen kann. Hier werden Sie garantiert fündig.

Ansonsten bietet auch diese Ausgabe wieder einen Einblick in unsere Gemeinschaften:

Die Familiennachrichten helfen uns, das Leben miteinander zu teilen. Eindrücke aus dem EC und dem MGv zeigen, wie gut wir miteinander vernetzt sind.

Und so wünsche ich Ihnen gute Erkenntnisse und ein Gefühl der Verbundenheit zu unseren Verbänden.

Mit einem herzlichen Shalom aus Uetersen begrüßt Sie –

Ihr Torsten Küster

Save
the
date

Frühjahrstagung 2017

Zur Frühjahrstagung unseres Verbandes am **30. April 2017** wird **Pastor Dr. Christoph Morgner** nach Barmstedt kommen. Der Altpräses des Ev. Gnadauer Gemeinschaftsverbandes wird zu einigen Themen der Reformation Stellung nehmen. Die Reformation hat die Geschichte des Abendlandes geprägt wie kein anderes Ereignis. Das zu entdecken und auf heute zu beziehen wird spannend werden. Am Vormittag stehen die **„Kernpunkte der Reformation – von damals für heute“** auf dem Programm. Während der Mittagspause wird es in einem Seminar um **„Martin Luther und die Juden – ein gespanntes Verhältnis“** gehen. In der Nachmittagsveranstaltung wird es konkret, wenn Dr. Morgner auf die Gemeinschaftsarbeit guckt, unter dem Thema „Was würde Martin Luther heute unserer Gemeinschaftsbewegung sagen?“ Die Zeiten und weitere Angebote finden Sie auf dem beiliegenden Programm.

Inhalt

IMPULS

- 3 Gewinn um jeden Preis? | *Christoph Morgner*

ZUM THEMA

- 6 7 Kurse zu den Themen der Reformation | *Jürgen Wesselhöft*
7 Die Abrafaxe | www.abrafaxe.com
8 Lutherzitate

AUS DEM EC

- 10 Rückblickender Ausblick: Vertreterversammlung | *Thomas Seeger*
Ausblickender Rückblick: Karlsminde-Aufbautage | *Thomas Seeger*

AUS DEM VG

- 11 Familiennachrichten

AUS DEM MGv

- 12 Alle Jahre wieder ... | *Andrea Kühn*
13 Ein Gedicht rund um die Leuchtturm-Weihnacht! | *Adina Greiner*
Familiennachrichten
14 Bibelfussball beim EC? | *Maja Förster*
15 Wir stellen uns vor ... | *Johann und Susanne Scharf*
20 Warum ich gerne Prediger bin | *Holger Gerhard*

Impressum

Gemeinschaft leben – Monatszeitschrift für Mitglieder und Freunde des VG und des MGv

Herausgeber: Verband der Gemeinschaften in der Evangelischen Kirche in Schleswig-Holstein e.V.

Verantwortlicher Redakteur:

Jürgen Wesselhöft
Moltkestraße 2 | 25355 Barmstedt
Tel.: 04123-8081330 | Fax: 04356-1668
E-Mail: juergen.wesselhoeft@vg-sh.de
Internet: www.vg-sh.de

Kommisarischer Inspektor:

Dirk Arning, Tel.: 04621-33302

Geschäftsstelle:

Zoki Kinzner, Tel.: 04356-1071,
Fax: 04356-1668, E-Mail: info@vg-sh.de

Verantwortlich für die MGv-Seiten:

Inspektor Sieghard Reiter,
Grüner Winkel 5 | 18273 Güstrow
Tel. 03843-465383
E-Mail: inspektor@mgvonline.de
Internet: www.mgvonline.de

Bezugspreis: 11,- Euro im Jahr, zzgl. Porto

Verband der Gemeinschaften:

KSK Südholstein
IBAN: DE 5023 0510 3000 0529 5100
BIC: NOLADE21SHO

Titelbild: Pixabay

Layout: Kerstin Ewert-Mohr, Am Altenfeldeich 59, D-25371 Seestermühe

Druck: Leo Druck GmbH, Robert-Koch-Staße 6, D-78333 Stockach

Gewinn um jeden Preis?

Martin Luther und das Wirtschaftsleben

Martin Luther war ein wacher Zeitgenosse. Zu Hause war er in Wittenberg und Umgebung. Vor allem durch seine umsichtige Frau, die im Haushalt ein kleines Familienunternehmen zu führen hatte, bekam er mit, wie es um die wirtschaftliche Lage der Menschen bestellt war. Darüber hinaus führten ihn zahlreiche Fahrten hinaus aufs Land. Dazu pflegte er Gespräche mit einflussreichen Lokalpolitikern. Martin Luther kriegte mit, was die Menschen bewegte. Er war überzeugt: Die frohe Botschaft von Jesus Christus strahlt auf alle Bereiche des Zusammenlebens aus, auch auf Wirtschaft und Politik. Überall soll es so zugehen, wie Gott sich das vorstellt. Er will dem Leben und Zusammenleben seinen Stempel aufdrücken.

Es gibt für Luther keinen Bereich, in dem die so genannten Eigengesetzlichkeiten des Geldes und der Märkten den Ton angeben könnten. Wo das vergessen wird und man sich darüber hinwegsetzt, nimmt nicht nur der Einzelne Schaden, sondern auch das gesellschaftliche Gefüge, in dem er sich befindet.

„Du sollst nicht stehlen“

In einzelnen Schriften, vor allem aber in seinen Tischreden hat sich Luther ausgiebig dazu geäußert. Er geht vom siebten Gebot aus: „Du sollst nicht stehlen“ (2. Mose 20,15). Das steht gegen das, was Luther in seinem Umfeld wahrnimmt: Diebstahl, gewaltsame Beschlagnahme des Besitzes des Nächsten, Wucher und Betrug im Handel.

Er zieht dazu auch das neunte und zehnte Gebot heran (2. Mose 20,17f), denen zufolge bereits das Begehren der Güter eines anderen in Gottes Augen eine Übertretung des Gebots darstellt. „Luther bedauerte, dass die Menschen sich auf diese Weise untereinander fraßen, aufrieben und

verdarben“ (Luther-Lexikon). Deshalb hatte er keine Hemmungen, die Bösewichte als Räuber und Mörder zu brandmarken.

Handel und Gewerbe sind jedoch keineswegs unchristlich: „Das aber kann man nicht leugnen, dass Kaufen und Verkaufen eine notwendige Sache ist, die man nicht entbehren und auch auf christliche Weise nutzen kann, vor allem bei den Dingen, die notwendig und anständig sind. Denn so haben auch die Patriarchen verkauft und gekauft: Vieh, Wolle, Getreide, Butter, Milch und andere Güter. Es sind Gottes Gaben, die er auf Erden gibt und unter den Menschen austeilt.“

Nein zum „ausländischen Kaufhandel“ Aber dann schränkt Luther ein: „Aber der ausländische Kaufhandel, der aus Kalikut (Kalkutta) und Indien kommt und Waren wie köstliche Seidenstoffe und Goldwerk und Gewürze herbringt, die nur zur Pracht und keinem Nutzen dienen und Land und Leute aussaugen, die sollten nicht zugelassen werden, wenn wir eine Regierung und Fürsten im Lande hätten.“ Die in damaliger Zeit heraufziehende Globalisierung mit ihren erweiterten Handelsmöglichkeiten sieht Luther

skeptisch. Neue Kontinente werden erschlossen, dazu deren Bodenschätze, Früchte, Tiere etc. Das weckt die Begehrde. Besonders in den großen Städten floriert die Wirtschaft und füllen sich die Kaufläden. Wer vermögend ist, kann sich die exotischen Produkte leisten. Ärmeren wird ihre Lage umso drastischer bewusst.

„Mein Haushalt ist sehr merkwürdig, weil ich mehr verzehre als ich einnehme“

Als Theologieprofessor bringt er zu den wirtschaftlichen Fragen des eigenen Hauses nur ein begrenztes Verständnis auf. In einer Tischrede aus dem Jahr 1532 bekennt er: „Mein Haushalt ist sehr merkwürdig, weil ich mehr verzehre als ich einnehme. Ich muss jedes Jahr 500 Gulden für die Küche haben, von anderem will ich schweigen ... Ich kann mich in dieser Haushaltung nicht einrichten ... Aber unser Herr Gott muss der Narren Vormund sein.“ Ein Glück, dass Luther gut verheiratet war. Die Rollenteilung, die er bereits in seinem Elternhaus erlebt hat, funktionierte: „Der Mann soll erwerben, das Weib aber soll ersparen. Darum kann das Weib den Mann wohl reich machen und nicht der Mann das



Weib. Denn der ersparte Pfennig ist besser als der erworbene. So ist sparsam sein das beste Einkommen.“

Weil er mehrfach mit entsprechenden Anfragen zu tun hatte, hat Luther einige Schriften zum Wirtschaftsleben verfasst. Dabei legt er jedoch nicht dar, wie Wirtschaft im Einzelnen zu funktionieren hat, ist er doch in diesen Fragen Laie. Aber er steckt moralische Rahmenbedingungen für das Wirtschaftsleben ab. Seine Zielvorgabe: Alle Beteiligten sollen ihren Gewinn davon haben. Es soll gerecht und förderlich für alle zugehen. Auch hier gelten die göttlichen Gebote. Das wurde damals im wirtschaftlichen Überschwang gerne vergessen. Verärgert nimmt Luther wahr, wie die inflationäre Vermehrung von Geiz und Wucher viele Menschen ins Elend treiben. Er stellt empört fest, wie manche in kürzester Zeit zu Reichtum kommen: „Wie kann es nach göttlichem und menschlichem Recht zugehen, dass jemand in so kurzer Zeit so reich wird, dass er Könige und Kaiser aufkaufen kann?“

„Von Kauffshandlung und Wucher“

Im Jahre 1524 erscheint in deutscher Sprache, was ihre Bedeutung für die Öffentlichkeit unterstreicht, Luthers Schrift: „Von Kauffshandlung und Wucher“. Luther nimmt wahr, dass die „Kluft zwischen reich und arm .. immer größer“ wird. Durch die Häufung von Missernten werden „viele Bauern gezwungen, Kredite aufzunehmen, die sie nicht zurückzahlen“ können (Hans-Jürgen Prien). Wucherzinsen bis zu 40% werden verlangt. Die Folge: Reichtum und Armut vermehren sich gleichzeitig.

Zwar betrachtet Luther das Geld als unentbehrlich für das Wirtschaftsleben, aber es hat lediglich dienenden Charakter. Seine Vermehrung darf nicht zum Selbstzweck werden. Was heute im 21. Jahrhundert gang und gäbe ist, hat Luther damals als höchst problematisch durchschaut. „Sobald das Geld beginnt, eine eigenständige, auf seine ständige Vermehrung gerichtete ökonomische Bewegung zu vollführen, verdammt Martin Luther den Gebrauch von Geld als unnatürlich, schädlich, unmoralisch und teuflisch“ (Theodor Strohm). Denn Geiz und Gier hindern daran, anderen Men-

schen zu dienen. Im Gegenteil: Man entzieht den Bedürftigen die Lebensgrundlage.

„Ein Geiziger kann nichts Besseres tun, als dass er stirbt“

Im Jahre 1539 regt Luther an, gegen Wucherer die Kirchenzucht zu verhängen. Er stellt rückblickend fest: „Also findet sich, dass der Wucher alle Zeit Herzeleid angerichtet hat und alle frommen löblichen Fürsten und Herren damit zu tun gehabt haben“.

Luther sieht hier die Kirche gefordert: „Es sollen die Pfarrer das Volk lehren, dass sie Wucherer und Geizwänste ansehen als leibhaftige Teufel, sich vor ihnen bekreuzigen, wo man sie hört oder sieht, und denken lernen, dass Tataren und Heiden reine Engel sind im Vergleich zu einem Wucherer. Desgleichen sollen die Schulmeister die Knaben und die Jugend lehren, dass sie sich vor dem Namen Wucherer erschrecken und ausspucken wie vor dem schlimmsten Teufel“. „Ein Geiziger kann nichts Besseres tun, als dass er stirbt. Im Leben ist er weder Gott noch andern Menschen, ja nicht einmal sich selbst etwas nütze. Er kann nichts anderes als gegen Gott, Menschen und auch gegen sich selbst sündigen“. „Die Geizigen haben keinen Gewinn von ihrem Gelde. Sie schauen es nur immer an, und doch können sich ihre Augen nicht daran satt sehen“.

„Der Wucherer sollte billig am Galgen hängen“

Luther greift die allgemeine Stimmung in der Bevölkerung auf, wenn er betont: „Denn wer einem anderen die Nahrung aussaugt, raubt und stiehlt, der tut ebenso großen Mord, so viel an ihm liegt, als der, der einen anderen Hungers sterben lässt und gründlich verdirbt. Solches aber tut ein Wucherer und sitzt der weilen auf einem Stuhl sicher, so er doch billig am Galgen hängen sollte und von so vielen Raben gefressen werden sollte, wie er Gulden gestohlen hat“. Damals wurde vorgeschlagen, für Wucherer die Todesstrafe zu verhängen. Das ließ sich jedoch politisch nicht durchsetzen. Denn Wucherer saßen an den Schaltebeln von Wirtschaft und Politik. Viele waren von ihren Krediten abhängig, u.a. der Kaiser und der Papst.

Luther wendet sich vehement gegen Kaufleute, „die aus dem öffentlichen Markt nichts anderes als einen Schindanger und ein Räuberhaus machen, wo man täglich die Armen übervorteilt ... Jeder missbraucht den Markt nach seinem Mutwillen und ist (auch noch) trotzig und stolz, als hätte er die Befugnis, das Seine so teuer herzugeben als es ihn gelüstet, und als dürfe ihm niemand dreinreden“.

Kniffe der Kaufleute – Lug und Trug

Er beklagt auch Lug und Trug beim Präsentieren der Waren. Davon hat er wohl durch seine Frau Katharina gehört: „Man hat auch gelernt, eine Ware so zu behandeln, dass sie zunimmt oder schöner wird. So legt man Pfeffer, Ingwer oder Safran in feuchte Gewölbe, damit sie im Gewicht schwerer werden. Bei wollenen Kleidern, Seide, Marder- und Zobelpelzen benutzt man finstere Keller oder Marktbuden, um sie im Dunkeln anzubieten und Gerüche zu verhindern. Der Handelsbrauch ist so, dass man fast für jede Warensorte einen besonderen Kniff kennt, sei es mit Messen oder Zählen, mit Ellen, Maß oder Gewicht. Oder dass man der Ware eine Farbe verleiht, die sie von Natur aus nicht hat. Oder man legt das hübscheste unten und oben auf den Stapel, das schlechteste aber mitten hinein. So haben diese Betrügereien kein Maß, und kein Kaufmann darf einem anderen weiter trauen, als er ihn sieht“.

Darüber hinaus wendet sich Luther auch gegen das Zurückhalten von Waren und das Aufbauen von Monopolen. „Die Ware wird aufgekauft, um den Preis willkürlich diktieren zu können“. Er greift die allgemeine Stimmung dagegen auf: „Viel gräulicher ist es, wenn man eine Ware vollständig aufkauft, was das kaiserliche und weltliche Recht verbietet und ‚Monopol‘ nennt ... Fürsten und Herren sollten dies abwehren und bestrafen, wenn sie denn ihr Amt richtig ausführen wollen. Denn solche Kaufleute tun so, als wären alle Kreaturen und Güter Gottes allein für sie geschaffen und gegeben, so dass sie die Güter den anderen wegnehmen dürften und die Preise nach eigenem Gutdünken festsetzen“.



„Geiz und Gier hindern daran, anderen Menschen zu dienen.“

NEUES VOM WITTENSEE

wir hier am Wittensee so machen und was es Neues gibt??

Das alles bot nämlich unser diesjähriger Wittenseetag unter dem bewährten Oberthema „Christ und Kunst“. Wir freuen uns sehr über die gute Resonanz und dass wir auch zu den bekannten Gesichtern, neue Gäste und schon fast traditionell einige Nachbarn begrüßen konnten.

Michael Lohrer brachte uns in gewohnt sachkundiger und humorvoller Weise die Auswirkungen der Reformation auf die Kunst nahe und ließ uns manches Vertrautes mit ganz neuen Augen sehen. Etwas Neues zu sehen gab es dann später auch bei einer kleinen Führung in einem unserer Häuser in Gestalt neuer Bezüge und Farben. Einige Eltern waren übrigens besonders froh, dass ihre Kinder spontan von Esther Liebmann und Mara Engelhardt aus Flensburg betreut wurden. Die Kinder dagegen waren froh, dass sie sich nicht mit Martin Luther beschäftigen mussten, sondern im Foyer Spielzeug vorfanden und sich dort ungehindert ausbreiten konnten!

Wir freuen uns über den gelungenen Tag, zu dem wir auch im nächsten Jahr einladen und gerne wieder alte Bekannte und neue Gäste treffen möchten!

Ihre Eberhard und Beate Schubert

Foto: Eberhard Schubert

Mäuseplage und Hungersnöte

Damals haben bereits kleine Ernteauffälle Hungersnöte ausgelöst. Dazu kam in der Wittenberger Gegend 1538 eine große Mäuseplage. Es war kein Mehl aufzutreiben. Es kam zu Versorgungsengpässen und Hungersnot. Bei einer Tischrunde bekannte Lucas Cranach (der berühmte Maler, der damals Bürgermeister war), dass der Magistrat machtlos sei, weil die Grundherren das Getreide zurückhielten. Deren Ziel sei, bei größerer Not höhere Preise zu erzielen. In dieser Lage hat sich Luther eigenhändig um Korn für die Not leidende Wittenberger Bevölkerung bemüht.

Luther stellt fest: „Adlige und Nichtadlige, Bürger und Bauern kaufen alles auf, horten es, verursachen eine Teuerung, steigern die Preise für Gerste, Korn und alles, was man haben muss. Wischen sich danach das Maul und sagen: Ja, was man haben muss, das muss man haben. Ich überlasse es den Leuten als Dienst. Ich hätte es ja auch behalten können. So wird Gott fein getäuscht und in die Irre geführt“.

Luthers Vorschläge

Luther schlägt Wege vor, die aus christlicher Sicht zu verantworten sind und die allen zugute kommen:

Er hält nichts von einem unbedingten Zinsverbot. „Wer Geld verleiht, der verzichtet auf Vorteile, und ihm steht ein Ausgleich zu, der aber nicht beliebig hoch sein und sich auch nicht – wie wir heute sagen würden – allein nach den Gesetzen des Marktes richten darf“ (Heinz Schilling). Man kann ja auch weniger nehmen: eventuell 4-6%. Die Zinsnahme soll flexibel sein und sich den wirtschaftlichen Gegebenheiten des Zinsnehmers anpassen.

Luther lehnt das kaufmännische Prinzip „des höchsten erzielbaren Preises und des höchsten erzielbaren Zinses“ (Heinz Schilling) kompromisslos ab. Die Preisbildung muss *auch* das Interesse und die Möglichkeiten des Käufers berücksichtigen. Der darf beim Handel nicht übervorteilt werden.

Luther erweist sich als Realist. Er setzt auf eine funktionierende Wirtschaft des Marktes. Doch nur dann, wenn diese an den göttlichen Geboten orientiert

ist, dient sie dem Gemeinwohl. Deshalb fordert Luther die Rückkehr zu den Geboten des Evangeliums. Das wird die Wirtschaftsmoral verbessern und das Elend der vielen beseitigen. Luther will das Problem an der Wurzel fassen: Wirtschaftsmoral lässt sich nicht durch bloßen guten Willen, sondern durch Rückkehr zum Evangelium heilen. „Nur die Verchristlichung des Einzelnen wie der Gesellschaft insgesamt kann dem Grundübel eines skrupellosen Gewinnstrebens entgegenwirken“ (Heinz Schilling).

Christoph Morgner ■

„Wirtschaftsmoral lässt sich nicht durch bloßen guten Willen, sondern durch Rückkehr zum Evangelium heilen.“



vergnügt. erlöst. befreit.*Kompaktseminar, 4 Einheiten*

Dieser Glaubenskurs folgt den befreienden reformatorischen Kerngedanken, die in dem vierfachen „allein“ der Reformation zum Ausdruck kommen: Es geht um die grundlegende Christuszentrierung, um das „Allein Christus“, „Allein der Glaube“, „Allein die Gnade“, „Allein die Schrift“

Infos: Herausgeber ist KIRCHE UNTERWEGS der Bahnauer Bruderschaft e.V.
Kursmaterial: www.shop.kircheunterwegs.de,
weitere Infos: www.kircheunterwegs.de

Stufen des Lebens – „Sonnenplätze und Quellorte“.

Die vier Soli des reformatorischen Glaubens werden thematisiert. Es gibt zwei Kurse zum Reformationsjahr:

1. Ein Platz an der Sonne.

Vier neutestamentliche Geschichten zeigen, wie durch die Begegnung mit Jesus die Sonne durch das Dunkel bricht und neuen Lebensraum ermöglicht.

2. Quellen, aus denen Leben fließt.

Martin Luther entdeckte neu im Wort Gottes Quellorte zum Leben. In den Einheiten der Kurse werden je nach Schwerpunkt die vier reformatorischen Grundeinsichten (sola scriptura, solus Christus, sola gratia, sola fide) „bearbeitet“.

Infos: www.stufendeslebens.de

Sieben Säulen christlichen Glaubens.

Das Gemeindegemeinschaftsseminar will ein „Kleines Einmaleins des Glaubens“ vermitteln, orientiert am „Kleinen Katechismus“ von Martin Luther; und das in einem internationalen Horizont. Es soll sowohl der persönlichen Orientierung als auch der Sprachfähigkeit gegenüber anderen in einer zunehmend multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft dienen mit 7 Einheiten: 10 Gebote, Glaubensbekenntnis, Vaterunser, Taufe, Abendmahl, Die Umkehr, Die Liebe Gottes

Infos: Ev.-luth. Missionswerk (ELM) in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD).

6 KURSE

ZU DEN THEMEN DER REFORMATION

Expedition zur Freiheit, In 40 Tagen durch die Reformation**6 zentrale Wochenthemen**

Die „Expedition zur FREIHEIT“ nimmt die Leserinnen und Leser mit auf eine 40-tägige Entdeckungsreise in die Welt Martin Luthers und der Reformation. Sie erkundet dabei eine großartige Bewegung, die vor 500 Jahren angefangen hat die Welt zu verändern – und deren Ideale bis heute die Kraft besitzen, Menschen aus einengenden Strukturen zu befreien

Infos: Dr. Klaus Douglas und Fabian Vogt, Kursmaterial bei der Deutschen Bibelgesellschaft; weitere Infos: www.expedition-zur-freiheit.de

Im Zeichen der Rose

Anhand von lebensweltlichen Erfahrungen werden reformatorische Grundeinsichten thematisiert und die Teilnehmenden zu einem Dialog darüber angeregt. Der Kurs besteht aus vier Einheiten und dem Modell für einen Gottesdienst.

1. „Du hast mir gar nichts zu sagen!“ (Wort Gottes und Freiheit)
2. „Erst die Arbeit, dann das Vergnügen!“ (Rechtfertigung und Gerechtigkeit)
3. „Sorry, dumm gelaufen!“ (Buße und Versöhnung)
4. „Von wegen, nichts zu machen!“ (Verantwortung und Hoffnung)
5. „Gott sei Dank!“ (Gottesdienst)

Infos: Kursmaterial bei Evangelischer Erwachsenenbildung in Niedersachsen und den Missionarischen Diensten im Haus kirchlicher Dienste Hannover Niedersachsen;
weitere Infos: EEB.Niedersachsen@evlka.de

Reformation Hintergründe – Motive – Wirkungen

Die Reformationszeit markiert einen Umbruch im europäischen Denken, besonders im Nachdenken über den Glauben. Der Kurs „Reformationen. Hintergründe – Motive – Wirkungen“ zeichnet in fünf Kurseinheiten Grundlinien reformatorischen Denkens nach und fragt nach ihren Wirkungen bis heute. Er setzt bei der Reformationszeit an, entfaltet den reformatorischen Grundbegriff der Gerechtigkeit Gottes anhand der vier „Allein“ (Soli), vertieft das reformatorische Gottesdienstverständnis und das Verhältnis der Reformatoren zur bildenden Kunst. Schließlich fragt er angesichts reformatorischer Bewegungen weltweit nach evangelischen Identitäten heute. Hier die Themen der Kurseinheiten: 1. „Nun sind wir jetzt also evangelisch ...“ Reformationszeit – Umbruchszeit. 2. „Durch geöffnete Tore in das Paradies selbst eintreten“. Gottes Gerechtigkeit und die Theologie der Reformation. 3. „... davon man singet, saget und fröhlich ist“ Reformation und Gottesdienst. 4. „Kommt und seht!“ Reformation und Kultur. 5. „Ohne Christus bin ich nichts.“ Reformatorische Bewegungen weltweit – evangelische Identitäten heute.

Infos: Ev. Erwachsenen- und Familienbildung in Württemberg (EAEW) und der Landesarbeitsgemeinschaft evang. Bildungswerke Kursmaterial im Buchhandel;
weitere Infos: <http://www.lageb-wue.de>

Die Abrafaxe auf den Spuren von Martin Luther



Der Thesenanschlag
im MOSAIK 489



Was ist das MOSAIK?

Seit 40 Jahren reisen Abrax, Brabax und Califax nicht nur um die Welt, sondern auch durch die Zeit. Sie waren schon im antiken Griechenland, trafen Nofretete im alten Ägypten, zogen als Ritter durchs Mittelalter und trafen schon unzählige große Abenteurer und berühmte Persönlichkeiten der Geschichte. Abrax wurde dabei so manches Mal sein vorlautes Mundwerk zum Verhängnis, doch Brabax mit seinem Improvisationsgenie gelingt es meistens, allen wieder aus der Patsche zu helfen. Califax ist an solchen Abenteuern eigentlich nicht sonderlich interessiert, ihm gefällt es eher, einen Blick in die verschiedensten Küchen der Welt zu werfen und dabei sein kleines Bäuchlein zu pflegen. Man sieht es auf den ersten Blick: Die drei Abrafaxe passen perfekt zusammen!

MOSAIK steht seit 1955 dafür, dem Leser nicht nur spannende Geschichten zu erzählen, sondern auch Wissen zu vermitteln: historisches, naturwissenschaftliches und sprachliches Wissen. Nicht vordergründig, sondern spielerisch und unaufdringlich eingebaut in die Abenteuer von Abrax, Brabax und Califax. Die Abenteuer der Abrafaxe lassen die Weltgeschichte lebendig werden, denn die historischen Hintergründe im MOSAIK werden detailgetreu recherchiert und von einem Zeichnerteam professionell und liebevoll in Szene gesetzt.

www.abrafaxe.com

Kurz vor dem 500. Jubiläum der Reformation wollen die Abrafaxe im monatlich erscheinenden MOSAIK die Lebenswelt in der Mitte Deutschlands um 1517 auf unterhaltsame Weise neu aufleben lassen. Denn die Jahrzehnte zu Beginn des 16. Jahrhunderts ähneln unserer Epoche in so vielen Aspekten – die Medienrevolution, die plötzliche Erweiterung des Weltkreises über das Fassbare hinaus, der Beginn weit in die Zukunft reichender gesellschaftlicher Veränderungen – all das macht uns diese Zeit vertraut; auf der anderen Seite durchdringt das Mittelalter noch jeden Bereich des Alltags.

Abgesehen davon, dass Ereignisse aus dieser Zeit bis in unsere Gegenwart wirken, gibt es viele kleine Dinge aus dem Alltagsleben zu erzählen, die manches Mal sehr vertraut klingen, ein anderes Mal aber auch

unglaublich fremd und bizarr.

Das MOSAIK stellt sich bei der neuen Serie (die mit dem MOSAIK-Heft 483 startete) vor die Herausforderung, ein vermeintlich trockenes Thema auf spannende und unterhaltsame Weise für Jung und Alt neu zu bearbeiten. Ein zeichenwütiger Teenager und ein lebensfrohes Mädchen, das ins Kloster abgeschoben wird, wundertätige Glöckchen und Schellen an Schweineohren, der Augustinermonch Luther und das Allround-Talent Cranach, Studenten, Lehrlinge und natürlich nicht zuletzt die Abrafaxe werden als Mitwirkende dabei sein. Große Unterstützung erhält das MOSAIK-Team von den Experten von Luther 2017,

die für viele fachliche Fragen als kompetente Ansprechpartner zur Verfügung stehen.



Ausschnitt aus dem MOSAIK-Heft 494



Bei uns ist
alle Tage
Ostern, nur
dass man
einmal im Jahr
Ostern feiert.

Tritt frisch auf! /
Tu's Maul auf! /
Hör bald auf!

Die Musik ist eine
Gabe und Geschenk
Gottes, die den
Teufel vertreibt und
die Leute fröhlich
macht.

Wie man nicht wehren
kann, dass einem die Vögel
über den Kopf herfliegen,
aber wohl, dass sie auf dem
Kopfe nisten, so kann man
auch bösen Gedanken nicht
wehren, aber wohl, dass sie
in uns einwurzeln.

Darum ist's gut,
dass man am frühen
Morgen das Gebet
das erste und am
Abend das letzte
Werk sein lässt.

Nicht viel lesen,
sondern gut Ding
viel und oft lesen
macht fromm und
klug dazu.

Nichts wird
langsamer
vergessen als
eine Beleidigung
und nichts eher
als eine Wohltat.

Eine Lüge ist wie
ein Schneeball:
Je länger man
ihn wälzt, desto
größer wird er.

Die Frau soll dafür
sorgen, dass ihr Mann
gern nach Hause
kommt, und er soll
dafür sorgen, dass sie
ihn nur ungern wieder
gehen lässt.

Achte nur darauf, was
Christus für dich und für
alle getan hat, damit
auch du lernst, was
du für andere zu tun
schuldig bist!

Das Leben ist nicht
ein Frommsein,
sondern ein
Frommwerden, nicht
ein Gesundsein,
sondern ein
Gesundwerden.

Das Wort Gottes
ist eine Speise;
wer sie isst, den
hungert immer
mehr danach.

Die Heilige Schrift ist
ein Kräutlein; je mehr
du es reibst, desto
mehr duftet es.

Bete so, als würde
jedes Arbeiten
nichts nutzen und
arbeite so, als
würde jedes Gebet
nichts nutzen.



Aus dem EC-Nordbund

„Entschieden für Christus“



Rückblickender Ausblick



Vertreterversammlung

In wenigen Tagen kommen wir zu unserer alljährlichen Vertreterversammlung zusammen. In diesem Jahr wird es besonders spannend.

Nach acht Jahren scheidet Ole Nass (Elmshorn) aus diesem Amt aus. Wir gönnen Ole nach soviel teils nerven- teils zeitraubenden Einsatz mehr Raum für Beruf und Familie. Für uns heißt das aber auch, dass wir einen neuen ersten Vorsitzenden wählen müssen. Mit Lars Hennen aus der Gemeinschaft Süderbrarup haben wir kompetenten Ersatz gefunden. Nach seinem Abitur und einem Bundesfreiwilligendienst im Erholungs- und Bildungszentrum Wittensee wird er aller Voraussicht nach ein Medizinstudium in Kiel beginnen. Wir sind dankbar, dass er mit großer Freude auch ein Ja zur Vorstandsarbeit im EC-Nordbund gefunden hat.

Außerdem ist unsere strategisch wichtige Stelle unseres Gremienvertreters für die AEJSH (Arbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend Schleswig-Holstein) und den DECV (Deutschen EC-Verband) neu zu besetzen. Sebastian Ablass (früher Barmstedt) hat diese Aufgabe nach vielen Jahren abgegeben. Nicht zuletzt, weil er mit seinem Sohn Schleswig-Holstein den Rücken gekehrt hat und im Süden Deutschlands seine Zelte aufgeschlagen hat.

Auf den beiden so wichtigen Positionen haben wir von langjähriger Kontinuität profitiert. Jetzt bricht eine neue Ära an und wir hoffen, dass die neu gewählten Personen schnell in die Aufgaben hineinflinden. Wir sind dankbar, wenn sie die EC-Arbeit in Schleswig-Holstein und Hamburg auch weiterhin im Gebet mit begleiten.

Thomas Seeger, EC-Teen- und Jugendreferent

Ausblickender Rückblick



Karlsminde-Aufbautage

Wahrscheinlich waren sie doch auch schon einmal da. Seit über 40 Jahren ist das EC-Ferienlager in Karlsminde eine der geistlich prägendsten Orte im Nordbund. Was früher einmal ein großes Zelt Dorf mit Haupthaus gewesen ist, ist heute eine kleine Bungalowstadt mit komfortablem Sanitärhaus, gut ausgestatteter Küche (inzwischen sogar mit Geschirrspüler) und festen Häusern für kleine Gruppen.

Jedes Jahr kommen bis zu 150 Jungscharler und 60 Teenager in den Genuss, großartige Ferienerlebnisse zwischen Ost- und Aasee zu genießen. Gottes Schöpfung ist hier auf so kleinem Raum in einer so großen Weite zu erleben. Wunderbar. Viele wichtige Gespräche wurden in den roten Ruderbooten geführt. Viele Wettkämpfe im Wald ausgetragen. Viele Gottesdienste am Strand gefeiert. Dieser Ort hat auf diese Art und Weise viele EC'ler und auch viele Alt-EC'ler geprägt.

Zeit einmal Danke zu sagen. Denn seit vielen Jahren wird pünktlich zu den Osterferien die neue Freizeitsaison eingeleitet. Nicht einfach nur durch das Läuten der eindringlichen Haupthausglocke, sondern durch einen fast einwöchigen Arbeitseinsatz von Menschen, denen Karlsminde am Herzen liegt.

Ohne die Karlsminde-Aufbautage wäre nichts von all dem oben Beschriebenen denkbar. Danke für alles Renovieren, Umgestalten und Putzen.

In diesem Jahr finden die Auftage vom 18.-22. April statt.

Thomas Seeger, EC-Teen- und Jugendreferent



Aus dem VG

Verband der Gemeinschaften in der Evangelischen Kirche
in Schleswig-Holstein e.V.



Familiennachrichten



Aus dem MGV

Mecklenburgischer Gemeinschaftsverband e.V.

Foto: Kerstin Ewert-Wohr

Alle Jahre wieder ...



Die Weihnachtsgeschichte der Bibel ist eine besondere Herausforderung! Und dabei meine ich nicht die Tatsache, dass uns auch so vernünftigen Menschen des 21. Jahrhunderts von Engeln, von einem züchtigen jungen Mann und einer Jungfrau Geburt erzählt wird ... Sondern die Weihnachtsgeschichte der Bibel stellt uns alle Jahre wieder vor die Herausforderung, sie lebensnah, vielleicht sogar aus einem anderen Blickwinkel her gesehen, bedeutsam, aktuell, und dennoch würdevoll und achtsam zu erzählen. Denn: „Gott wird Mensch!“ und DAS darf nicht verschwiegen werden, sondern sollte lautstark, fröhlich und in großer Runde gefeiert werden. Genau das haben wir am 24. Dezember 2016 in den Räumen der LKG Güstrow getan! WIR, das bedeutet: 5 Teamer, 19 Leuchtturm-Kids und etwa 100 Gäste. Es war ein großartiger Gottesdienst!

Oder besser gesagt: Ein Experiment. Denn auf der Bühne der LKG sind Menschen der biblischen Weihnachtsgeschichte verschiedenen Personen von heute begegnet. Dabei war immer wieder zu hören und zu spüren, dass sich unsere Lebenswelt zwar verändert hat, aber die Sehnsucht der Menschen nach einem Zuhause, nach Liebe, Respekt, Anerkennung und Wertschätzung geblieben sind. Ein Experiment – bei dem das Ende unseres Musicals keine Ausnahme war! Denn nach Maria, Josef, den Hirten und Weisen kam NICHT Jesus! Sondern ein Lied! Unsere Josie vom Distelberg (12 Jahre) sang gemeinsam mit Adina (BFD) von dem Licht, der Hoffnung, der Liebe und der Treue, die wir – nicht nur an Weihnachten in der Krippe (!) – in Jesus finden können. Was für ein großartiges „Halleluja“! Im Nachhinein wies uns eine Mutter daraufhin, dass, „nachdem die Mitar-

beiter zu Beginn einen Hänger nach dem anderen hatten, es dank der Kinder immer besser wurde!“ Ja, so kann sich Kritik anhören, wenn Liedfolien nicht passend zur Musik weitergeklickt werden oder man beim Vorlesen des Evangeliums in den Zeilen verrutscht. Doch: „Das Unperfekte hat es so schön gemacht!“ (Zitat einer Leuchtturm Mama). Natürlich könnte ich noch viel von den anstrengenden Proben, dem mangelnden Selbstvertrauen vieler Kids und der Anspannung kurz vor der Aufführung erzählen. Doch das, was mich alle Jahre wieder bewegt und motiviert, ist der Applaus. Der Applaus für die Kinder! Das Lob, das viele von ihren Eltern niemals hören. Und die Anerkennung, die ihnen an (und nach) einem solchen Abend niemand nehmen kann! Halleluja!

Andrea Kühn, Leuchtturm Güstrow

Foto: Wolfgang Siebke

30. April 2017: Tag der Begegnung in Neubrandenburg

10.30 Uhr, in der Stadthalle am See

Thema: Geschenk – ein neues Herz – einen neuen Geist

mit Theo Schneider, Wittenberg

Ein Gedicht rund um die Leuchtturm Weihnacht!

Alles ist festlich und schön geschmückt,
die Gemeinde erwartet das Weihnachtsstück.
Doch Josef blickt von der Bühne und wirkt so versessen ...
Wir warten und warten, doch er hat den Text vergessen.
Hilfesuchend schaut er zu seiner holden Braut,
doch Maria hat den Text nicht mal angeschaut.
Das traute Paar blickt bestürzt auf das Kind,
bis endlich der Engelschor erklingt.
Nun soll der Engel das Heil verkünden,
doch leider bemerkt er zuerst all die Sünden:
„He, Hirte! Dein Hut sitzt noch nicht richtig!
Und was ich dir gleich sage, ist unglaublich wichtig,
drum nimm gefälligst Haltung ein!“
Diese Botschaft dringt uns durch Mark und Bein.
Als dann der Chor zum Lied ansetzt,
bemerkt Andrea ganz gehetzt,
dass die zwei Jungs nicht fromm stehn und beten,
sondern sich in den Allerwertesten treten!
Ein Tritt, ein Schrei.
Oh Nein! Oh Weih!
Der Knabe fällt, die Krippe zerbricht.
Und dahinter fällt dann auch noch das Licht.
Der Kerzenständer kracht auf ein Brett,
und so entflammt das Kinderbett.
Zum Glück ist unser Rapper bei klarem Verstand
und löscht das Feuer – ganz ohne Wasser zur Hand.
Dann endlich sind die Blicke auf Simeon gerichtet,
der an diesem Abend die Predigt verrichtet.
Er blickt in die Runde voll Bestürzung uns Stolz
und neben ihm liegt noch das dampfende Holz.
„Schaut, so war es vor mehr als zweitausend Jahren.
Doch dann lies Gott uns Gnade erfahren.
Auf der Erde herrschte Chaos, Spott und Hohn,
da sandte er uns seinen heiligen Sohn.
Weil ohne IHN hier alles anbrennt,
hat Gott uns seinen eigenen Sohn geschenkt!
Und so wie diese Krippe,
in unserer Mitte,
sollen heute eure Herzen brennen,
weil wir den Namen Jesus kennen.
Denn er war Gott und wurde doch klein.
Verrückt, aber wahr! SO muss Weihnachten sein!“

Von Adina Greiner

Familiennachrichten

Bibelfussball beim EC?



Haben Sie schon mal Bibel-Fussball gespielt? Wir schon. Wo? Beim EC-Kindermitarbeiterseminar in Prillwitz mit Thomas Kretschmar. Unser Tag hat schon recht früh begonnen. Um 9 Uhr morgens gab es die erste Andacht. Wir haben Anregungen zum Thema „Bibel erleben mit Kindern“ bekommen. Danach wurde der Bibeltext zu ‚Woher kommt mir Hilfe?‘ (Psalm 121) vorgelesen, zu welchem wir eine Gruppenarbeit mit Playmais gemacht haben. Uns wurden die wichtigsten Aspekte der Arbeit mit Kindern erklärt. Zur Veranschaulichung wurde ein Haus gewählt. Jesus, die Bibel und das Gebet bildeten hierbei das Fundament. Die Räume waren beispielsweise ‚Zeit haben‘ oder ‚Erlebnisse schaffen‘. Uns wurde erklärt, dass Kinder ihre Räume gern mitgestalten sowohl die imaginären als auch die Räume, die wirklich da sind. Diese Erlebnisse schaffen, heißt, dass die Kinder Dinge tun, die für sie nicht alltäglich sind. Um Kindern Erinnerungen zu schaffen, braucht man jedoch Zeit. Etwas, was heutzutage kaum noch Leute haben. Zeit ist für

Kinder aber sehr wichtig. Nach einer Mittagspause gab es die zweite Einheit. Es ging um die Tür, mit der man in alle Räume bei der Arbeit mit Kindern hineinkommt: Evangelisation. Das bedeutet, Gemeinschaft zu finden, also auf Menschen zuzugehen. Man kann beispielsweise mit einer Jungschar einmal nach draußen gehen. Dann sehen Außenstehende vielleicht die Gruppe und möchten auch dazu gehören. Abgeschlossen wurde unser ‚Haus‘ dann vom stärksten Dach der Welt: Gottes Segen. Es ist für das Haus wichtig, dass das Dach gepflegt wird. Egal wie sehr wir unsere Räume verändern, Gottes Segen bleibt bestehen. Mögliche Veränderungen im Haus fühlen sich oft merkwürdig an. Das heißt aber nicht, dass sie schlecht sind. Ein Beispiel: Falten sie ihre Hände – ganz normal – als würden sie beten wollen! Bei den

meisten liegt jetzt der linke Daumen oben und bei den übrigen der rechte. Und jetzt falten sie ihre Hände so, dass der andere Daumen oben liegt. Wie fühlt sich das an? Merkwürdig? Komisch? Falsch? Genau das ist Veränderung. Manche Veränderungen tun weh. Aber Gott steht hinter uns. Jede Veränderung ist von ihm geplant. Und dann kam endlich das, worauf sich die Kinder immer freuen: Spiele. Wir haben zum Beispiel das mit Abstand ‚coolste‘ Spiel der Welt gespielt: Zwei Freiwillige mussten nach vorn und so schnell wie möglich ein eingefrorenes T-Shirt auseinander falten und anziehen. Nach ein paar weiteren Spielen und ein bisschen Kaffee und Kuchen kam die letzte Einheit. Wir haben uns noch einmal mit dem Bibeltext beschäftigt. Dann wurde für uns ein Reisesegen gesprochen, und das war es dann auch schon. Abschließend kann ich sagen, dass ich an diesem Tag sehr viel gelernt habe und hoffe, dass ich das auch selbst bei meiner Arbeit mit Kindern ausprobieren kann.

Maja Förster, 14 Jahre, Langhagen ■



Wir stellen uns vor ...

Wir sind Johann und Susanne Scharf, kommen aus Herzogenaurach und haben zwei erwachsene Söhne. Seit 32 Jahren ein Ehepaar, sind wir heute sehr glücklich miteinander. Das war aber leider nicht immer so. Als wir heirateten, hatten wir große Erwartungen aneinander: Der Andere soll mich glücklich machen. Aber wie das gehen kann, wussten wir nicht. Wir hatten keine Ahnung wie man eine gesunde, tragfähige Beziehung leben kann und konnten auch keine tiefen Gespräche miteinander führen. Schon nach einigen Jahren waren wir beide desillusioniert, verletzt und ziemlich hoffnungslos. „Als Christen sollte es doch möglich sein, miteinander glücklich zu werden“, dachten wir. Aber statt uns aufeinander zuzubewegen, sind wir immer weiter auseinandergedriftet. Dann aber hat Jesus uns mit Menschen zusammengebracht, die uns helfen konnten. Sie haben uns Gottes Wahrheiten zugesprochen, uns ermutigt, gelehrt und sich die Zeit genommen, uns seelsorgerlich zu dienen. Mit der Zeit ging es uns besser, und wir begannen das, was wir gelernt hatten, weiterzugeben. Das schien Gott zu gebrauchen. So haben wir uns selbst in Seelsorge und Paarberatung ausbilden lassen und viele Jahre bei Team F., in unserer Heimatgemeinde und im Rahmen des ökumenischen Netzwerks in Erlangen Paaren gedient. Schon länger spüren wir, dass unsere Zeit in Franken zu Ende geht. Inzwischen ist uns klar, dass wir nach Mecklenburg-Vorpommern gehen sollen. Von der DMG aus werden wir dort in Zusammenarbeit mit dem Mecklenburgischen Gemeinschaftsverband und Team.F arbeiten. Unser Wunsch ist es, verschiedenen Gemeinden zu helfen und mit ihnen zusammen Angebote für Paare zu machen. Wir möchten die „Gemeindepaare“ einladen, mit ihren Freunden an entspannten Abenden teilzunehmen, die der Beziehung guttun. Wir wollen für Ehepaare da sein, die nach Hilfe suchen, emotional zerbrochenen Menschen zur Seite stehen und auch Jugendlichen helfen, beziehungsfähiger zu werden... Außerdem ist es uns ein Anliegen, Menschen zu gewinnen und anzuleiten, die mit in diese Arbeit einsteigen möchten. – Durch unseren Dienst soll Jesus bekannt gemacht werden, und die Menschen sollen der Liebe Gottes begegnen. Unser Gott hat unsere zerbrochenen Herzen geheilt und uns Gnade geschenkt. Was ER an uns getan hat, wollen wir weiter den anderen Paaren sagen und ihnen Mut machen. Gott ist Liebe und mit dieser Liebe möchte Er den Menschen begegnen. Das ist unsere Geschichte und unser Auftrag ...

Johann und Susanne Scharf

Möchten Sie Teil unseres „Teams“ werden und mit uns in Kontakt treten? Dann erreichen Sie uns unter johann.scharf77@gmail.com oder telefonisch unter 0176 30653823. Gerne senden wir Ihnen auch unseren Freundesbrief zu, der etwa viermal jährlich versandt wird.

Termine

- 03.03. Weltgebetstag der Frauen
in Waren, Gemeindehaus St. Marien,
um 17.00 Uhr

- 03.-05.03. MGV-Chorwochenende
in Ludwigslust

- 12.-20.03. Notfallseelsorge-Bereitschaft
im Müritzbereich, G. Blanckenfeldt

- 17.-20.03. Bibelwoche mit Frank Spatz
in Ludwigslust

- 18.03. Jahresmitgliederversammlung
LKG Waren, 15.00 Uhr

- 19.03. Jahresfest Ludwigslust

- 23.-25.03. Dynamissio Kongress in Berlin
(Alle Prediger und Angestellten)

- 27.-29.03. Gnadauer Führungsakademie
in Marburg (S. Reiter)

- 29.03. Nachmittag der Begegnung
in der LKG Wismar –
„Beten bis der Arzt kommt...“
mit Dr. Rüdiger Karwath

- 30.03. Inspektorentreffen Nord
(S. Reiter)

- 31.03. Theologischer Thementag,
kommunales Gemeinde-Zentrum
Dambeck mit Dr. Tobias Eißler,
von 9.00 – 16.00 Uhr
Thema: „Muster ohne Wert – die
reformatorischen Bekenntnisse“

- 03.-06.04. „Falkenberger Konvent“
in Woltersdorf (Theologisches
Studienzentrum Berlin)
Thema: „Begegnung mit dem
Fremdartigen – Einheit in der
Vielfalt“

- 04.04. Predigertag in Rostock

- 10.-19.04. Osterferien

- 14.04. Karfreitag LKG Waren, 17.00 Uhr
Gemeindestunde mit Abendmahl

- 14.04. Karfreitag LKG Neustrelitz
Gottesdienst mit Abendmahl

- 16.04. Ostersonntag, LKG Waren,
10.00 Uhr Osterbrunch

- 17.04. Ostermontag, LKG Neustrelitz,
9.00 Uhr Osterfrühstück mit
Gottesdienst

- 24.-27.04. RGAV-Konferenz
in Elbingerode

- 25.04. Konvent für missionarische
Gemeindearbeit in Bülow

- 30.04. „Tag der Begegnung“ MGV & LKV
in Neubrandenburg
in der Stadthalle

Warum ich gerne Prediger bin



Foto: Holger Gerhard

S Warum ich gerne Prediger bin. Kann ich als „Neuprediger“ nach einem guten halben Jahr im VG ist diese Frage beantworten? Ich versuche es.

Ich bringe gerne Menschen ins Nachdenken und rede mit ihnen über Gott. Dabei ist es mir lieber, wenn auch mal Aussagen in Frage gestellt werden, als wenn alles nur abgenickt wird. Ich freue mich, in Bibelstunden einen Austausch anzuregen und ins Gespräch zu kommen – miteinander und mit Gottes Wort. Ein Bibelgespräch eben. Dabei stehen auch mal Meinungen neben- oder sogar gegeneinander. Das ist biblisch. Theologische Ausbildung und Lebens- und Glaubenserfahrung aller Gesprächsteilnehmer ergänzen sich oft zu einer spannenden und weiterführenden Mischung. Und ist es nicht viel effektiver, wenn man mit einer Frage, die einen weiterbeschäftigt, nachhause geht, als Antworten des Predigers auf Fragen zu bekommen, die man gar nicht hat?

Ins Gespräch kommen kann man aber auch beim Predigen. Das muss nicht durch bewusst eingesetzte Interaktion sein. Lachen, Nicken, ein Fehler des Predigers, der aufgegriffen oder spontan kommentiert wird oder auch mal Kopfschütteln oder der kritische Blick eines Hörers, nach einer provokanten oder ungewöhnlichen Aussage – da findet Kommunikation statt, auch, wenn es auf den ersten Blick nicht so scheint. Ich erinnere mich an einen Gottesdienst vor einigen Jahren. Da zeigten die Besucher keinerlei Regung – egal, ob ich in der Predigt einen Witz machte, ernst wurde oder versuchte zu provozieren. Ich fand das schade. Das hatte für mich wenig mit einem lebendigen Gottesdienst zu tun. Gott selbst will mit uns ins Gespräch kommen. Und auch Gemeinschaft bedeutet Gespräch.

Als Prediger bin ich Teil unserer Gemeinschaft und die ist, wie der CVJM, bei dem ich vorher gearbeitet habe, in erster Linie eine „Ehrenamtsbewegung“. Ein Wort mit zwei Schlüsselbegriffen. Ehrenamt wird bei uns groß geschrieben. Wir sind ein ganzer Haufen begabter und berufener Mitarbeiter am Reich Gottes – nicht nur ein hauptamtlicher Vorturner. Davon lebt unsere Gemeinschaft. Ich bin immer wieder erstaunt und froh, welche Gaben ich bei unseren Mitgliedern und Mitarbeitern entdecke. Und ich bin dankbar, wenn diese in die Gemeinschaft eingebracht werden. Gerade jüngere brauchen manchmal etwas Ermutigung bei der Entdeckung ihrer Gaben. Und wir müssen ihnen Raum geben und sie ermutigen, diese auszuprobieren – auch, wenn das Ergebnis manchmal anders ist, als wir es selbst machen würden oder gewohnt sind. Als Prediger kann ich dabei Geburtshelfer und Vermittler sein. Und wir sind eine Bewegung – nicht Gemeinschaftsdenkmal oder -konstrukt. Bei uns tut sich etwas – sollte es zumindest. Durch unsere relativ schlanke Organisationsstruktur, ist es im Gemeinschaftsverband viel leichter, kurzfristig zu handeln und zu reagieren, als in manch anderer Institution.

Ich freue mich, dass ich als Prediger Teil dieser Gemeinschaft in Bewegung (hoffentlich!) sein kann. Meine Rolle dabei ist immer wieder eine andere und wesentlich vielfältiger, als ich hier beschreiben kann. Aber das Ziel ist klar: Jesus Christus. Darauf wollen wir uns gemeinsam ausrichten und andere hin einladen.